

Tiefenpsychologische Transaktionsanalyse als psychodynamisch holistisches System

Autonomie – eine Idee, verschiedene Blickwinkel

**Kurzreferat zur Podiumsdiskussion am DGTA Kongress in Stuttgart
vom 18. – 20. Mai 2007:**

In den letzten 20 Jahren habe ich transaktionsanalytische Konzepte in der therapeutischen Praxis angewandt und neue Erfahrungen gemacht. Diese Erfahrungen führten zu modifizierten oder neuen Sichtweisen, die ich in verschiedenen Arbeiten darstellte. Manche davon unterscheiden sich von Bernes Sichtweise. Meine Sichtweisen lege ich hier thesenartig in **dankbarer Anerkennung** für die von Berne aufgenommenen Anregungen vor.

Meine Sichtweise zur Tiefenpsychologischen Transaktionsanalyse

Tiefenpsychologische Transaktionsanalyse betrachte ich als **psychodynamisch holistisches System**, das sich **im transaktionalen Geschehen zwischen Menschen in Phasen der Differenzierung, Selbstbehauptung und Integration selbst organisiert und reguliert.**

Um Missverständnisse zu vermeiden;

- Ich stelle **keine systemische Transaktionsanalyse** vor sonder,
- ich betrachte Menschen, deren Psyche und deren sozialen Netze und Vereinigungen durch psychodynamisch holistische Systeme organisiert:

These 1

Leben geschieht in der Ordnung eines holistischen (ganzheitlichen) Systems

- Der „Organismus“ Mensch stellt eine integrierte Gesamtheit dar und bildet ein offenes lebendes System.
- Der Mensch ist im Animalischen, in den Trieben, den Instinkten, den animalischen Gefühlen und Leidenschaften verwurzelt
- Durch Bewusstheit seiner selbst hebt sich der Mensch vom Animalischen ab, eingebunden in der menschlichen Gemeinschaft mit ihren ungeschriebenen Gesetzen und Regeln, eingebettet in Traditionen, Glaubenssätzen und Moden.
- Die subjektive und soziale Entwicklung erfordert ein Leben in Beziehungen.

These 2

Die differenzierende, sich selbst behauptende und integrative Tendenz innerhalb eines Ganzen führt zu einer bewusst erlebbaren Subjektivität und Autonomie.

Subjektivität und Autonomie erlebe ich in Beziehungen. Sie sind daher Beziehungsbegriffe (Im Unterschied zu den Vorstellungen der 60er Jahre)

Die Entwicklung der Subjektivität geht Hand in Hand mit der Subjekt-Objekt Differenzierung. In holistischen Systemen gibt es **keine strikte Subjekt-Objekt Trennung**, wie sie im klassischen Theorieverständnis als Grundlage dient. Ein ausdifferenzierter sich selbst behauptender Teil bleibt durch Wechselwirkung mit dem Gesamtsystem verbunden.

„**Ich erlebe (mich), daher bin ich**“. Diese subjektive Erkenntnis ist nur in Beziehungen möglich, d.h. **Erkenntnis und Entwicklung bauen auf Beziehung auf.**

Damit ergibt sich These 3:

Leben, Erkenntnis und Entwicklung baut auf Beziehungen auf.

Hier verweise ich auch auf Ergebnisse neuerer Hirnforschung

Zur Thema „Autonomie“ halte ich fest:

- Autonomie ist die Eigenständigkeit (Subjektivität) in der Eingebundenheit im Ganzen und ist ein Beziehungsbegriff.
- Autonomie reguliert und gestaltet sich durch Bewusstheit und Subjektivität in Beziehungen, bleibt aber im UBW eingebettet.
- Die Verbundenheit wird durch Beziehung sichergestellt, zuerst auf einer körperlichen Ebene, dann transzendiert auf einer emotional symbolischen Ebene.
- Subjektivität wird als Voraussetzung für Autonomie in Beziehungen unmittelbar erlebt. Sie ist der Garant für eine erlebende Beziehung. Subjektivität zu erleben ist ohne Grenzen setzendes oder keinen Raum gebendendes Gegenüber nicht möglich.
- **Autonomie ist kein feststehender Besitz.** Einmal autonom, immer autonom“, gilt in einem psychodynamisch holistischen System nicht. Autonomie als Erleben gestaltet sich immer wieder subjektiv neu in aktuellen Beziehungen, bleibt aber im Fluss des Lebens eingebettet.
- Das Erleben der Subjektivität beinhaltet die Bewusstheit des Todes. Die Selbstbehauptung der Subjektivität die Fähigkeit zu töten und zu zerstören. Denn ich brauche fremde Organismen, z.B. Tiere, um zu überleben.

These 4

Der transaktionale Austausch ist per se der Organisator des Beziehungs-geschehens zwischen Menschen und der Selbstorganisation der Psyche.

- Das transaktionale Geschehen zwischen Menschen ist bioanalytisch grundgelegt und wird durch unbewusste und bewusste (psychodynamische) Prozesse bestimmt. „Bioanalytisch“ bedeutet, dass durch den Austausch zwischen Embryo und Mutter über die Nabelschnur eine somatische Grundlage gegeben ist.
- Das transaktionale Geschehen gestaltet und organisiert
 1. das subjektive Erleben im Hier und Jetzt, die phänomenologische Welt
 2. die Beziehung der Interaktionspartner und
 3. die innere repräsentationale Welt als Theorie über die äußere Welt..
- Das transaktionale Geschehen ist vom Anfang an wirkmächtig und generiert das Erleben in Beziehungen. Infofern ist für mich Transaktionale Analyse Analyse des transaktionalen Geschehens. (Bsp. [Eines Telefonat bzw. das Erleben hier und jetzt während des Referates](#))
- **Gegenübertragungsreaktionen** als Manifestation des Austausches und deren **Reflexion** sind die **Mittel der Erkenntnisgewinnung** in der therapeutischen Begegnung. Bernes Forschungen zur Intuition bauen auf Gegenübertragungsreaktionen auf, ebenso die Begriffe der Ichbilder und Ichsymbole. (Beispiel aus Therapie).
- Daher sind sie auch die Mittel der Erkenntnisgewinnung bei der Evaluierung therapeutischen Handelns.

These 5

Ichzustände sind die subjektiven aktuellen Reaktionen der Interaktionspartner im transaktionalen Geschehen und werden wechselseitig von diesen mitgestaltet.

Zum **Konzept der Ichzustände** vertrete ich eine modifizierte Sichtweise:

1. Berne hat den Begriff des Ichzustandes im Rahmen der Ich-Psychologie entwickelt. Er ist kein Beziehungsbegriff. Ich fasse einen Ichzustand als Beziehungsbegriff auf, weil er erst im aktuellen transaktionalen Geschehen durch beide Interaktionspartner erzeugt und mitbestimmt wird und sich nicht direkt aus der Psyche entfaltet..
2. Subjektives Erleben und dessen seelischer Abdruck in der Psyche sind zu unterscheiden. Sonst besteht eine Gleichsetzung von Symbol und Symbolisiereten, was als Indikator für Pathologie gilt.
3. Ein Ich Zustand ist kein strukturbildendes Element der Psyche, strukturbildende Elemente sind verarbeitete, symbolisierte und als Schemata gespeicherte Beziehungserfahrungen.

4. Die subjektiven Erfahrungen der phänomenologischen Welt werden durch intrapsychische Prozesse zu Schemata verarbeitet und in einer inneren repräsentationalen Welt organisiert und strukturiert. Diese Schemata werden im transaktionalen Austausch durch die Interaktionspartner aktiviert und in die aktuelle Gestaltung der Ichzustände einbezogen.
5. Die Ichzustände als subjektive Beziehungserfahrungen dienen der Beschreibung der phänomenologischen Welt, der Welt des Erlebens. Als Erklärungsmodell für die Struktur und Dynamik der Psyche schlage ich das Ichsystem mit Neo-, Archeo- und Exteropsyche vor. Hier übernehme ich die Auffassung von Berne der Psyche als Organ, das Informationen verarbeitet, speichert und zur Verfügung stellt, und verbinde sie mit der Vorstellung der Psyche als psychodynamisch holistisches System.

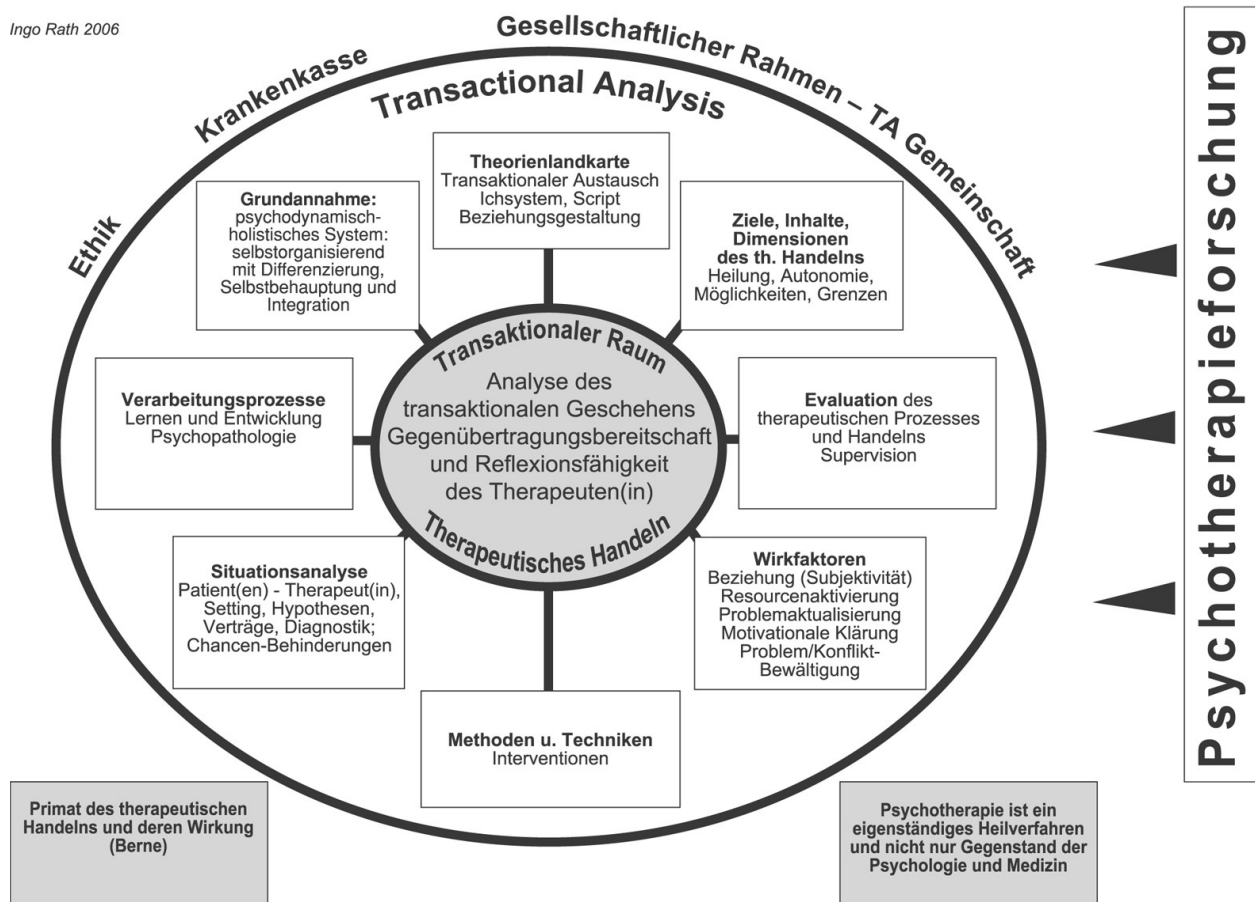
These 6

Subjektivität und Autonomie sind Charakteristika eines transaktionalen sozialen Systems und sichern dessen Lebendigkeit und Entwicklung.

1. Subjektivität und Autonomie ist in sozialen Systemen eine Voraussetzung, dass sie lebendig und offen bleiben, sich entwickeln können. Sie sichern im transaktionalen Austausch die Verbindung nach außen und führen im Innern zu einem Energiegewinn. Fehlen diese Voraussetzungen, werden sie geschlossene und pathologische Systeme.
2. Jede Sichtweise von sozialen Systemen, die die Subjektivität nicht explizit einbezieht, läuft in Gefahr, die Menschen zu funktionalisieren. Hier unterscheide ich mich von den Systemtheorien, die die Subjektivität nicht explizit als gestaltenden Faktor mit ein beziehen, z.B. die systemische Familientherapie der Mailänder Schule.
3. Subjektivität und Rollen, die die funktionalen Beziehungen in Systemen festlegen, müssen vereinbar sein, d.h. die Funktionalität muss in der Subjektivität eingebettet sein.
4. Subjektivität schafft Identität, bedroht aber eine Autorität, die kein Vertrauen in Wachstumsprozesse hat. Eine solche Autorität hält zusammen, integriert aber nicht, es entsteht auch keine „WIR-Qualität“ in der Gemeinschaft.

Die psychodynamisch holistische Betrachtungsweise beziehe ich zusammenfassend auf den „Organismus“ Tiefenpsychologische Transaktionsanalyse (siehe Grafik) und zwar auf

1. Die therapeutische Begegnung im transaktionalen Raum als subjektives beziehungsdynamisches Geschehen
2. Das transaktionsanalytische Theoriengebäude als Mentalisierung des subjektiven beziehungsdynamischen Geschehens
3. Die Transaktionsanalytische Gemeinschaft im gesellschaftlichen Rahmen



Zusammenfassung

Beziehung gestaltet das Erleben, führt zu Erkenntnissen (Wissen) und ermöglicht Entwicklung und Lernen. Diese Sichtweise:

- Stellt das Beziehungsgeschehen zwischen Menschen in Theorie und Praxis in den Mittelpunkt, in der das methodische Vorgehen in einer erlebenden Beziehung eingebettet ist. Nicht die Methode heilt, sondern eine liebende Beziehung.
- Hebt das Verstehen und Verstandenwerden und die Entwicklung von Subjektivität und Autonomie in der therapeutischen Begegnung als wichtige Wirkfaktoren heraus.

Ich schließe mit einem für mich als Psychotherapeut und Wissenschaftler handlungsleitenden Satz von Devereux:

Die Subjektivität ist der Königsweg zu einer authentischen Objektivität.